

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 52

Artikel: Kampf dem Aberglauben!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

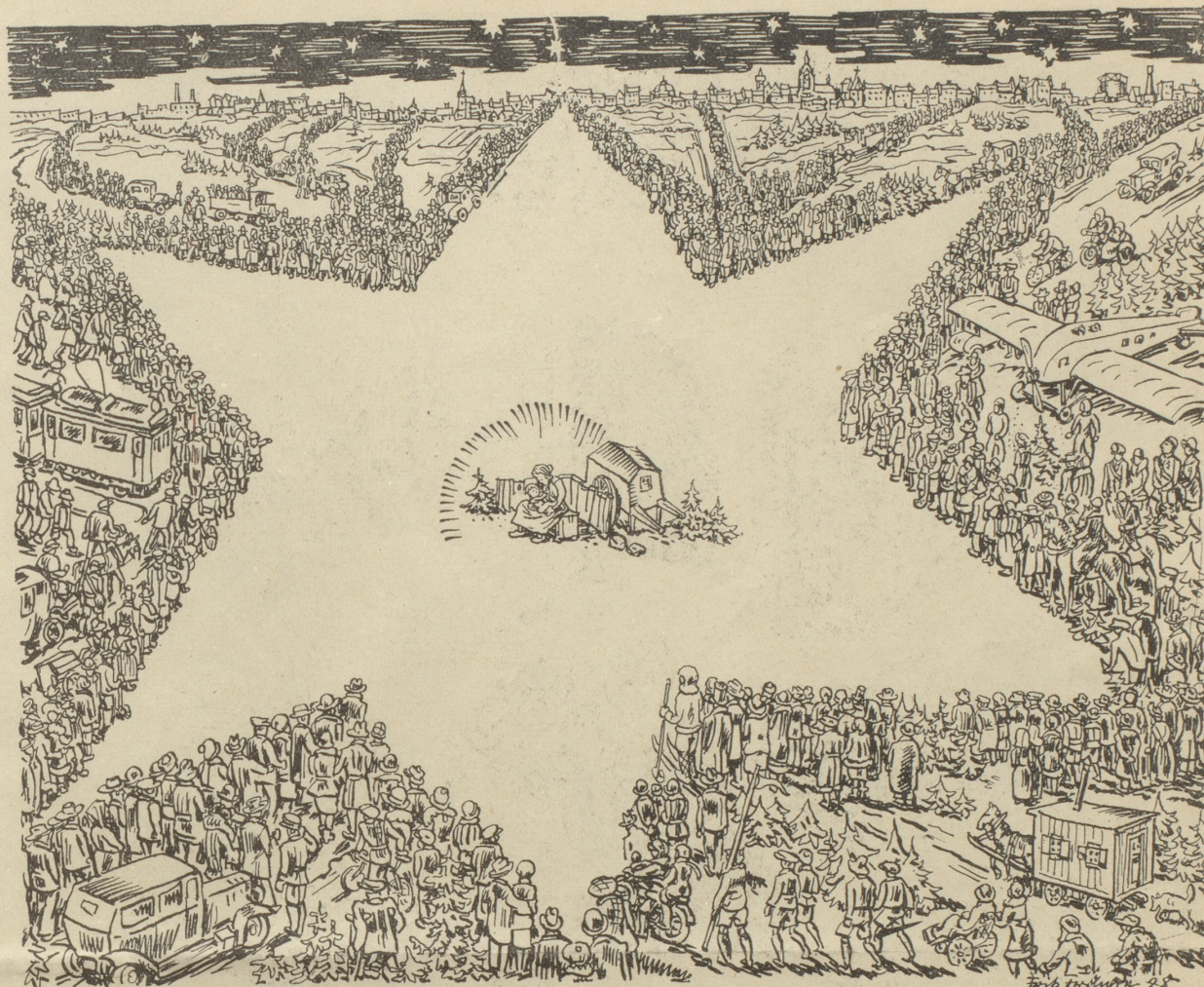
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weihnachtsgang zum Kinde

Kampf dem Aberglauben!

Zwei reizende Nichten betteln:

«Komm, Onkel Eduard, jetzt wollen wir Blei giessen!»

«Nein!» wehrt der Onkel sehr energisch ab. «Fällt mir gar nicht ein. Ich mache diesen lächerlichen Aberglauben nicht mit!»

«Aber warum denn nicht, Onkel?»

«Weil ich einmal reingefallen bin. Vor acht Jahren. Da habe ich so ein Dings gegossen, was aussah wie ein Ring. Und richtig hat mich noch im selben Jahr die Tante Ida geheiratet...»

Der Witz-Witz von der schwachen Stunde.

In Biel lebte vor etwa vierzig Jahren ein Original, von dem noch heute Anekdoten erzählt werden. Ob der Mann Schilling oder Kaufmann hiess, weiss ich nicht. Aber einer dieser

Namen war es bestimmt. — Eines Abends sass er in einer Wirtschaft, als in animierter Stimmung ein Stammgast die Rätselfrage aufwarf: «Wie viel Zeit braucht es, um ein Mädchen zu verführen?» Niemand wusste die Lösung. Als der Stammgast antwortete: «Eine schwache Stunde!» gab es ein gar lautes Gelächter. Das Original schloss daraus, dass der Witz ganz vorzüglich sein müsse und Weitererzählen Freude mache. Deshalb betrat er bald darauf auch noch sein eigen Stammlokal und stellte seinen Kollegen die Frage: «Wie viel Zeit braucht man, um eine Frau zu verführen?» — Keine Antwort. «Gute Dreiviertelstunden» — meinte überzeugt der Mann. Jakob.

Fest der Kinder.

«Hast du denn schon mit deiner neuen Eisenbahn und mit dem Inge-

nieurbaukasten gespielt?» fragte ich den kleinen Fritz am zweiten Feiertag. — «Nein. Damit spielt vorläufig immerzu der Papa und der Onkel Adolf und der Onkel Edgar und der Opa...»



Eptinger

DIENT DER GESUNDHEIT